Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 19 (1917)

Artikel: Der Zionismus vor seiner Erfüllung
Autor: Feinberg, Nathan
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-751086

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER ZIONISMUS VOR SEINER ERFÜLLUNG

Mit der russischen Revolution sind die Mauern des größten jüdischen Ghettos gefallen. Ein Anachronismus des Mittelalters ist mit einem Federstrich der revolutionären Regierung aus der Welt geschafft, und das befreite russische Judentum blickt hoffnungsvoll in die Zukunft. Denn nicht allein bürgerlich-politische Gleichberechtigung gewährt ihm das neue Russland mit seinem Prinzip des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, es garantiert ihm auch nationale Rechte und trägt somit seinen besonderen kulturellen Bedürfnissen in weitgehendstem Maße Rechnung. Und doch wäre es falsch, anzunehmen, dass diese Emanzipation, mag sie auch noch so heilsame Folgen haben, imstande wäre, die jüdische Frage *endgültig* zu lösen. Dies zu behaupten, hieße ihren besonderen Inhalt und Charakter gänzlich verkennen. — Sinnlos wäre das beispiellose Martyrium von Generationen, zwecklos die zweitausendjährige Leidensgeschichte des jüdischen Volkes gewesen, wenn es in dem Momente, da die Stunde der Befreiung für alle Unterdrückten schlagen wird, sich etwa damit begnügen sollte, aus seiner Pariarolle aufzusteigen in die eines „gleichwertigen Gliedes der menschlichen Gesellschaft". Ein höheres und sittlicheres Ideal hat es im Kampfe ums Dasein geleitet und in seinen schwersten Schicksalsstunden aufrecht erhalten: mit dem tiefen Glauben an eine bessere Zukunft der Menschheit war aufs engste die unerschütterliche Hoffnung auf die Rückkehr in die Heimat, auf die Wiedererrichtung eines freien jüdischen Lebens im Lande der Väter verbunden. Diesem Ideal, das seit der Vernichtung der jüdischen Selbständigkeit durch das eherne Rom das Volk beseelt hat, verdankt es vielleicht, dass es trotz der Zerstreuung sich als eine nationale Einheit mit einer eigenen Sprache, Sitte und Kultur, deren Kontinuität nie unterbrochen wurde, bis heute behaupten konnte. Und in diesem heroischen Kampfe eines kleinen Volkes um seine nationale Individualität gegen die brutale Gewalt äußerer Anfeindungen und Widerstände steckt sicherlich etwas Großes. In dieser beispiellosen Vitalität liegt ein Rechtsanspruch an die Menschheit, dem sich keiner verschließen kann, der das nationale Moment als einen kulturfördernden Faktor des allgemeinen menschlichen Fortschritts betrachtet.

Die bürgerliche Gleichberechtigung der Juden bedeutet bei weitem nicht die Antwort auf die jüdische Frage, sie ist vielmehr in erster Linie, vom reinen Rechtsstandpunkt aus betrachtet, die Selbstemanzipation rückständiger Staaten von überlieferten mittelalterlichen Anschauungen und Vorurteilen. Nur die Gründung eines *freien jüdischen Gemeinwesens in Palästina* als Zentrum in Verbindung mit *national-jüdischen Rechten* in denjenigen Ländern der Zerstreuung, wo die Juden bedeutende Minderheiten bilden, wird in Tat und Wahrheit die Lösung bringen.

Die Judenfrage ist ein tiefes national-soziales Problem, das seine ganz spezifischen Eigenheiten aufweist. Das eigentümliche der Lage des jüdischen Volkes ist seine *Exterritorialität.* Sie ist die eigentliche Quelle aller Anomalien des jüdischen Daseins; sie ist der Grund eines ungeheueren Missverstehens, mit dem nicht nur Feinde, sondern auch viele Freunde dem jüdischen Problem gegenüberstehen. In vielen Ländern bilden die Juden ansehnliche Minderheiten. Alle friedlichen oder gewaltsamen Versuche, die als „Fremdkörper" Empfundenen der andersnationalen Umgebung anzupassen, sind völlig misslungen und mussten misslingen, weil sie sich die Voraussetzung, dass es sich bei den Juden um einen besonderen nationalen, tief ausgeprägten Organismus handelt, nicht zu eigen machen wollten. Der Krieg hat mit einem Schlage klare Erkenntnisse für das Wesen des Nationalitätenstaates geschaffen. Und so ist es heute von den fortgeschrittensten Elementen bereits anerkannt, dass auch den Juden in den Ländern, wo sie in kompakten Massen wohnen (Russland, Österreich, Polen, Rumänien) das Recht freier nationaler Entwicklung auf Grund der *personalen Volksautonomie* zugebilligt werden muss.

Aber diese nationalen Berechtigungen sind doch bloß ein Palliativum. Denn als Minderheit können die Juden in keinem Lande eine *territoriale Autonomie* erlangen, die conditio sine qua non für die *normale* Entwicklung einer Nation. Das eben ist das privilegium odiosum des heimlosen Volkes und das rechtfertigt seine Forderung der Schaffung einer nationalen Heimstätte in Palästina auf der Grundlage einer selbständigen Wirtschaft, normalen sozialen Schichtung und organisch sich entwickelnden nationalen Kultur.

Diese Bestrebungen haben schon im Laufe des 19. Jahrhunderts die warmen Sympathien vieler freier Geister Europas gewonnen.

So mag es als ein hier besonders interessierendes Beispiel erwähnt werden, dass der berühmte Schweizer Henri Dunant schon im Jahre 1863 eine „Internationale Palästinagesellschaft“ ins Leben gerufen hat, um die jüdische Sache zu unterstützen. — Der nationale Geist, der am Ende des vorigen Jahrhunderts in Europa sich mit ungestümer Kraft Bahn brach, schwellte mächtig auch die Segel der jüdischen Bewegung. Und in den achtziger Jahren raffte sich eine begeisterte Gruppe Idealisten zur *Tat* auf. Jüdische Studenten Charkows (Russland) verlassen die alma mater, um am heimatlichen Boden zu ersten jüdischen Bauern Palästinas zu werden. Unter legendarischen Opfern und Mühe verwandeln sie den Boden, auf dem der Schutt von Jahrtausenden lag, in blühendes Ackerland. Sie waren die Pioniere der jüdischen Kolonisation! Die jung-jüdische Bewegung griff indessen immer mehr um sich und umfasste bald die weitesten Schichten des Volkes. In die noch etwas wirre und ungeordnete Begeisterung der Masse klang dann mit einem Male der Ruf des Mannes, der berufen war, Schöpfer der modernen jüdischen Renaissancebewegung und Führer des Volkes zu werden. Theodor Herzl, eine strahlende Führererscheinung, stellte sich in die Mitte des jüdischen Lebens, und das Volk scharte sich um die von ihm hoch erhobene Zionsfahne. Im Jahre 1897 tagte in Basel der erste Zionistenkongress, der vor dem Forum der Völker den festen Willen der jüdischen Nation zum Leben verkündete und den Weg zur Verwirklichung des historischen nationalen Ideals aufzeigte.

Zwanzig Jahre sind seither vorüber, die erfüllt waren vom eifrigen und fruchtbaren Schaffen. Die jüdischen Positionen in Palästina, das prächtige jüdische Kolonisationswerk, das Wiederaufleben der Sprache der Bibel und Aufblühen der modernen hebräischen und jüdischen Literatur und Kunst legen glänzendes Zeugnis vom schöpferischen Können des jüdischen Volkes ab. Sie sind die lebendige Legitimation der jüdischen Ansprüche auf Land und Freiheit.

Die zionistische Frage — die lange genug, als eine romantische Bewegung angesehen, um ihre Anerkennung ringen musste — ist heute zu einer Frage der internationalen Politik geworden. Die Lösung des Nationalitätenproblems ist durch den Krieg in den Vordergrund der politischen Diskussionen gerückt, und damit auch das jüdische. Nicht weltfremde Phantasten träumen über ein jüdi-

sches Palästin, averantwortliche Staatsmänner und einflussreiche Politiker haben die Lösung der jüdischen Frage eng mit Palästina verknüpft. — Es war die *englische Regierung*, die als erste Großmacht zu den jüdischen Bestrebungen offiziell Stellung genommen hat, ein Ereignis von außerordentlicher Tragweite. Am 2. November 1917 übermittelte Balfour im Auftrage des britischen Kabinetts der zionistischen Organisation folgende Sympathieerklärung Großbritanniens für die jüdische Sache: „Seiner Majestät Regierung betrachtet die Schaffung einer *nationalen Heimstätte in Palästina für das jüdische Volk* mit Wohlwollen und wird die größten Anstrengungen machen, um die Erreichung dieses Zieles zu erleichtern, wobei klar verstanden wäre, dass nichts getan werden soll, was die bürgerlichen und religiösen Rechte bestehender nichtjüdischer Gemeinschaften in Palästina oder die Rechte und die politische Stellung der Juden in irgendeinem anderen Lande beeinträchtigen könnte.“ Diese historische Botschaft, die die Anerkennung der unverjährbaren Ansprüche des jüdischen Volkes auf Erneuerung seines nationalen Daseins in Palästina verkündet, hat im Herzen des gesamten Judentums ein gewaltiges Echo geweckt. Auch die auf eine Interpellation Lynchs von Balfour im Unterhause abgegebene Erklärung, dass die englische Regierung bezüglich der Palästinapolitik sich in „völligem Einverständnis“ *(Neue Zürcher Zeitung* Nr. 2342) mit den Alliierten befindet, ist eine verständliche Ergänzung. Man weiß, dass Wilson sich bereit erklärte, die jüdischen Forderungen beim Friedenskongress kräftig zu unterstützen, und ebenso fehlt es nicht an Belegen dafür, dass die Regierungskreise Frankreichs und Italiens der Gründung eines jüdischen Gemeinwesens in Palästina gut gesinnt sind. Aber auch auf der anderen Seite findet der zionistische Gedanke Eingang, und es scheint allmählich die Überzeugung zu reifen, dass die Verwirklichung des Zionismus auch im Interesse der Zentralmächte und besonders der Türkei liegt. So plädierte, um ein Beispiel herauszugreifen, schon vor Monaten der konservative deutsche *Reichsbote* für die Proklamierung einer jüdischen Republik in Palästina seitens der Türkei. Der hervorragende Orient-Politiker Major Carl Enders hat wiederholt seine Stimme zugunsten des Zionismus erhoben. Mit Genugtuung wurde in der jüdischen Öffentlichkeit auch die jüngste Erklärung des Grafen Czernin aufgenommen, der die Unterstützung

der österreichisch-ungarischen Regierung für die zionistischen Bestrebungen bei der ottomanischen Regierung versprach. Auch der Papst hat sich einem offiziellen Vorsteher der zionistischen Organisation in sehr günstiger Weise über die jüdischen Aspirationen auf Palästina geäußert. Von großer Bedeutung ist endlich die Tatsache, dass die *sozialistische Internationale*, welche noch vor einigen Jahren die Existenz einer jüdischen Nation nicht zugeben wollte, heute für die jüdischen Rechte und Forderungen eintritt. Maßgebende sozialistische Persönlichkeiten (Camille Huysmann, P. J. Troelsta, P. Axelrod, Ramsay Max-Donald, Alb. Thomas, Longuet u. a.) haben (den nationalen und internationalen — oder richtiger interstaatlichen — Charakter der Judenfrage anerkennend) dem Zionismus ihre Sympathie zugesichert. Es sei auch daran erinnert, dass das Memorandum der englischen, wie auch der amerikanischen Arbeiterschaft über die Kriegsziele, die Forderung der Umwandlung Palästinas in einen jüdischen Staat enthält.

Aus allen diesen Tatsachen erhellt, dass die Judenfrage in den Kreis der wichtigsten politischen Gegenwartsprobleme einbezogen und als ein internationales Problem aufgerollt ist.

Der Krieg hat dem jüdischen Volke schwere Wunden geschlagen, er hat aber seine nationalen Kräfte nicht geschwächt, ja noch gestählt. Es hat tiefer als je die Tragik seines Daseins empfunden, die Tragik eines überall zerstreuten Volkes, dessen Söhne, staatsbürgerliche Pflichten erfüllend, Bruder gegen Bruder kämpfen müssen. Es begreift und sieht mehr denn je die Notwendigkeit des Zusammenschlusses seiner versprengten Teile zur Verwirklichung seines historischen nationalen Ideals und Vollendung des großen Werkes seiner Wiedergeburt ein. Es erhofft, dass alle Regierungen und die freien Geister aller Völker *einstimmig* die jüdischen Forderungen anerkennen und den zweitausendjährigen Erlösungstraum des jüdischen Volkes zur Erfüllung bringen werden.

Die neue Aera der Freiheit und Gleichheit der kleinen Nationen soll auch dem ältesten Kulturvolke der Welt die würdige Lösung bringen: „Dem Volke ohne Land das Land ohne Volk."

KÜSNACHT bei ZÜRICH, Mitte Dezember NATHAN FEINBERG

* * *

BIBLIOGRAPHIE

Zur kurzen Orientierung:

Die Seele Israels. Zur Psychologie des Diasporajudentums. Von Dr. D. Pasmanik, Jüd. Verlag, Berlin.

Drei Reden über das Judentum. Von Dr. Martin Buber. Rütten & Loening. Frankfurt a. M.

Les Revendications Juives. Discours prononcé à la IIIe Conférence des Nationalités à Lausanne. Par M. Z. Aberson. Librairie Centrale des Nationalités, Lausanne.

Die Juden im Krieg. Denkschrift des Jüd. Sozialistischen Arbeiterverbandes „Poalei Zion" an das Internationale sozialistische Bureau (deutsch, französisch und englisch) 2⁰. 1917. Haag.

Das Programm des Zionismus. Von Rich. Lichtheim. 1913. Jüd. Verlag. Berlin.

Zur allgemeinen Orientierung:

Die Juden der Gegenwart, eine sozialwissenschaftliche Studie. Von Dr. Arthur Ruppin. 2⁰. 1911. Jüd. Verlag. Berlin.

Das Rassenproblem unter besonderer Berücksichtigung der theoretischen Grundlagen der jüd. Rassenfrage. Von Dr. Ignaz Zollschau. 3⁰. 1912. Wilhelm Braunmüller. Wien und Leipzig.

Die Sprachen der Juden. Von Prof. Heinr. Loewe. Jüd. Verlag. Berlin.

Vom Geist des Judentums. Von Dr. Martin Buber. (Reden und Geleitworte). 1916. Kurt Wolf, Leipzig.

Der Jude. Eine Monatsschrift. Herausgegeben von Dr. M. Buber. 1916 u. 1917. Löwit, Berlin-Wien.

Zionismus:

Zionistische Schriften. Von Theodor Herzl. Jüd. Verlag,

Altneuland, von Th. Herzl. 7⁰. H. Seemann, Nachf., Berlin-Leipzig.

Am Scheidewege. Von Achad-Haam. (Gesammelte Aufsätze aus dem Hebräischen.) 1. u. 2. Band. Jüd. Verlag. Berlin.

Zionistische Schriften. Von Dr. Max Nordau. Jüd. Verlag. Berlin.

Die jüdische Bewegung. Von Dr. Martin Buber. 1916. Jüd. Verlag. Berlin.

Palästinakolonisation:

Die jüdische Kolonisation Palästinas. Eine volkswirtschaftliche Untersuchung ihrer Grundlagen. Von Dr. Curt Nawratzki. 1914. E. Reinhardt, München.

□□□